

An
Stadtplanungsamt der Stadt Köln

Betr.: Bebauungsplan-Entwurf 63419/02: Einwände

Meine Einwände gliedere ich folgendermaßen:

Nach einer Vorbemerkung in O.1 folgen in O.2 von O.2.1. bis O.2.6. meine Einwände zu den Bewertungen des Stadtplanungsamtes sowie dem Agieren der Führung des 1. FC Kölns im Landschaftsschutzgebiet Grüngürtel.

In I lege ich meine Einwände zur Auswahl des Standortes durch die Stadtverwaltung dar,

in II die Einwände zur Bewertung der geplanten Maßnahmen durch die Stadtverwaltung bzw. durch die von ihr beauftragten Büros.

III schließt ab mit meinem Fazit.

O.1 Vorbemerkung

Juli 2019:

Anfang des Monats war ich mit den Enkelinnen im Schmallenberger Land. Die Bauern holten ihr Vieh zurück in den Stall, da sie auf den Weiden nur die Graswurzeln herausrissen. Es wuchs kein Gras mehr. Bei der Rückkehr nach Köln der Blick aus der Linie 18 in die Grasflächen am Universitätsgelände. Alles gelb/braun. Das wohltuend Grüne hatte sich verflüchtigt. Köln hat als erste Millionenstadt den Klimanotstand ausgerufen. (KStA) WDR3/AKS, 18.7.19: ... über 100 J alte Buchen in Köln müssen gefällt werden (Michael Hundt) ...

... Wälder verkraften Trockenheit nicht (Lothar Schnegelsberg, Landesbetrieb Forst) wetter.de am 5.7.19: Das Klima in Deutschland wandelt sich. Es kann immer noch heißer werden.

Besonders in Städten kann die Temperatur krass ansteigen. Dort kann es dann schlimmstenfalls „um bis zu sechs Grad wärmer werden als in ländlichen Regionen“, warnt der Forscher Katzschner. Die derzeitige Hitzewelle ist für ihn dabei nur ein Anfang. Der Forscher ist sich auch sicher, dass die Hitzewellen länger dauern könnten. Es macht einen großen Unterschied, ob es drei oder 14 Tage heiß bleibt. Katzschner selbst ist Stadtklimaforscher. Er sucht nach Auswegen, das Klima in den Städten erträglicher zu machen. Dazu gehören zum Beispiel entsiegelte Oberflächen und grüne Hausfassaden.

17. Juli 2019: ... der Klimawandel könnte außer Kontrolle geraten. Gerhard Wotawa, Obmann des Klimaforschungsnetzwerkes CCCA: 2018 war das wärmste Jahr der Messgeschichte (seit 1768), die Zeitspanne April 2018 bis April 2019 die längste Serie überdurchschnittlich warmer Monate und der Juni 2019 der wärmste Juni der Messgeschichte. Extreme Ereignisse wie Trockenheit, Starkniederschläge und Überschwemmungen werden immer häufiger und zunehmend schwerwiegender.

25.7.2019 Ministerpräsident Armin Laschet und Umweltministerin Ursula Heinen Esser haben das Waldgebiet „Königsforst“ bei Köln besucht. MP Laschet: „Der Wald ist unser wichtigster Klimaschützer.“

In dieser Situation möchte die Stadtverwaltung

1. die Umwandlung von mehreren Zehntausend Quadratmetern das Klimastützende Kulturflächen in das Klima schwächende Kunststoffflächeneignungen und

2. zusätzlich mehrere Tausend Kubikmeter umfassenden gebauten Raums plus weitere größere Anlagen (Magathrampe, Prallwände pp) errichten lassen, die ebenfalls das Klima schwächen.

Die gesellschaftliche Situation, in der selbst der Bayerische Ministerpräsident „...ein radikales Umdenken...“ fordert, „... bei dem wir uns von vielem Lieb Gewordenem trennen müssen...“, in der Jugendliche seit Monaten wöchentlich demonstrieren und von den Verantwortlichen einen stärkeren Einsatz für den Schutz unserer Lebensgrundlagen fordern, ist offensichtlich bei der Kölner Verwaltungsspitze nicht erfasst worden. Sonst hätte sie nicht den Bebauungsplan-Entwurf 63419/02 vorgelegt.

O.2 Die Prämissen der Stadtverwaltung und die Ideologie des Managements des 1. FC Kölns

O.2.1.

Die Vorlage behauptet, dass die Ausbauten das Gelände „attraktiver“ machten. Welcher Inhalt steht hinter diesem Attraktivitätsbegriff? Soll es für mich, der in diesem Bereich Erholung sucht, auf bessere Luft hofft pp, auf dem Weg vom Beethovenpark zum Decksteiner Weiher attraktiver sein, auf tausende Kubikmeter umbauten Raum, zehntausende Quadratmeter eintönige Kunststoffflächen, Fangzäune und Lichtmasten zu schauen statt auf Naturgrün?

*„Das von Nußbaum zugrunde gelegte Konzept für den Äußeren Grüngürtel war auf ein umfangreiches **soziales** Grünflächenprogramm ausgerichtet. Neben ausgedehnten Waldflächen sah dieses auch Wasserflächen, offene Volkswiesen sowie auch Sportstätten mit ihren jeweiligen Platzanlagen vor.“*, schreibt die Stadtverwaltung.

Sollten die Sportanlagen nicht der Stärkung der Gesundheit der Bevölkerung dienen, statt der Gewinnoptimierung eines Vereins des modernen Profifußballs, in dem es „um Geld, mehr Geld und noch mehr Geld“ geht? (KStA) Von Stärkung der Gesundheit der Bevölkerung finde ich nichts im Text. Was ist am Entzug von Zehntausenden Quadratmetern Grünfläche für die Bevölkerung sozial?

O.2.2.

*„...plant der 1. FC Köln zur **Sicherung der Zukunfts- beziehungsweise Wettbewerbsfähigkeit** eine Modernisierung und Erweiterung des RheinEnergieSportparks...“*

Der FC war einmal ein Spitzenverein in der Bundesliga. Es war ein Ergebnis einer fragwürdigen Leitungspolitik und nicht eines defizitären Vereinsgeländes, welche die Ressourcen z.B. Transfererlöse für Häßler/Littbarski vergeudet und den Club letztlich in die Mittelmäßigkeit führte. Andere Westvereine agierten weitsichtiger, Dortmund,

Schalke, Mönchengladbach, Leverkusen gewannen internationale Wettbewerbe und konnten Talente für sich gewinnen. Der FC war einmal die Nummer 1 für Talente aus dem Raum Eifel, Bergisches Land, Siegerland Herr Havertz aus Aachen wäre vermutlich vor 35 Jahren selbstverständlich beim FC gelandet. Er ging nach Leverkusen, weil dort seit Jahren sehr professionell, für ihn einfach besser, zukunftsfähiger gearbeitet wird, obwohl die Trainingsgelände zweigeteilt sind, der Profiplatz an dem Stelzenbau der A1 in landschaftlicher Qualität mit dem FC-Gelände nicht mithalten kann. Auch der Spitzenspieler Toni Kroos, für den Köln die Lieblingswohnstadt ist, spielte lieber in Leverkusen wegen der weichen Faktoren (Trainer, Umfeldgestaltung pp). **Anders ausgedrückt: es ist nicht die Größe eines Sportgeländes, welche die Zukunfts- beziehungsweise Wettbewerbsfähigkeit bestimmt, sondern die Qualität der Vereins- und Spielerführung.**

Und da macht der FC leider seit Jahren keine gute Figur. Die Hoffnung, dass mit den Herren Spinner und Stöger bessere Sacharbeit geleistet werden könnte, hielt nur so lange, bis persönliches Konkurrenzdenken pp. die Sacharbeit wieder einmal überformte. Herr Stöger (Ex-Trainer des Jahres) ging im Misserfolg, Herr Spinner wurde weggebissen. Das Agieren des Vereins in den letzten 2 Jahren in Transferfragen, in dem Projekt „Stadion“ gegenüber der Stadt Köln war für mich alles andere als wertschätzend für die Stadt. In den letzten Wochen geisterten die Gerüchte über den Weggang der Herren Veh und Wehrle durch die Medien...

Vor diesem Hintergrund ist für mich das Argument, der Ausbau und damit das Opfern von viel Natur sei zur *Sicherung der Zukunfts- beziehungsweise Wettbewerbsfähigkeit* erforderlich, ein sehr fragwürdiges.

O.2.3.

Die bestehenden Funktionsräume (z. B. Kabinen, Krafträume, Regenerationsbereich) für die Lizenz-Mannschaft und den Nachwuchs sind stark veraltet, dunkel und räumlich stark eingeschränkt. Ein den Erfordernissen gerecht werdender Umbau im Bestand ist nicht möglich. Hier stellt sich mir erneut die Frage nach der Qualität der Vereinsführung. Hat letztere diese behaupteten Defizite nicht schon vor dem letzten Umbau 2007-2010 bemerkt? Statt die Sportbereiche zu modernisieren hat sie den Verwaltungs- und kommerziellen Teil des Clubhauses massiv ausgeweitet. Dieser überragt den Bereich für den Sport deutlich. Statt ein Konzept zu entwickeln, wie das Restaurant durch sein Angebot attraktiver für Gäste werden kann, sollen Tagungen finanziellen Erfolg bringen. Dafür wird Fläche vorgehalten, ebenso mehrere Hundert Quadratmeter Fläche für Verkauf und Lagerung von Fan-Artikeln, sodass jetzt u.a. Vorhängeschlösser und Vogelhäuser aus Plastik im Landschaftsschutzgebiet verkauft werden. Durch Auslagerung von vielen Fan-Artikeln, die in Shops in der Stadt/dem Internet verkauft werden können, durch Verlegung von Verwaltungsräumen in Gewerberäume in der nahen Berrenrather Straße - was Dank der modernen Kommunikationsmittel und eines klugen Managements die Verwaltung nicht beeinträchtigen muss - könnte viel Sportfläche gewonnen werden. Auch auf die Tagungsräume könnte verzichtet werden, gibt es doch genügend Tagungsflächen außerhalb des Landschaftsschutzgebietes. Für Krafträume, Regenerationsbereich sind auch nicht besondere Raumhöhen erforderlich. Es spricht also einiges dafür, dass die Aussage: Umbau im Bestand ist nicht möglich, nicht zwingend ist.

O.2.4.

Für die Stadt Köln ist der Fußballverein 1. FC Köln von großer Bedeutung.

Dies Aussage ist eine sehr subjektive Bewertung. Der Bekanntheitsgrad der Stadt hängt nach jahrelangen Gesprächen mit Gästen und auswärtigen Freunden m.E. viel stärker von anderen Faktoren (Dom, Messe, Philharmonie, Rheinufer, Kölnarena pp) ab. Zum Image der Stadt hat der FC in den letzten Jahrzehnten überwiegend negativ beigetragen. Seit Ende der Siebziger Jahre dümpelt der Club im Mittelmaß, ist phasenweise zweitklassig. Einige Fans des Vereins fielen nicht nur bei den letzten internationalen Auftritten (London, Belgrad) sehr unangenehm auf. Fans anderer Vereine wurden schwerst kriminell (gefährlicher Eingriff in den Straßenverkehr, versuchter Totschlag pp) bedrängt. Das Bild vom FC als Werbeträger für die Stadt stimmt so leider nicht mehr uneingeschränkt, es wird durch die Fan-Exzesse stark getrübt. Auch dass der Verein aus wirtschaftlichen Gründen interessant für die Stadt Köln ist, ist fraglich. Die Polizei ist seit vielen Jahren froh, wenn die angereisten Fans die Stadt immer schnellstens verlassen. Der letzte mir bekannte Bericht des Hotel- und Gaststättenverbandes erwähnt als Anlass für den Aufenthalt in der Stadt keine FC-Besuche.

Die Stadtverwaltung formuliert bzgl der Bedeutung des FCs für die Stadt reine Glaubenssätze, es gibt weder eine argumentative Unterstützung, geschweige denn eine empirische Untersuchung. Der FC kostet die Stadt und ihre Steuerzahlerinnen+ viel Geld.

- sie hat dem FC innerhalb von knapp 4 Jahrzehnten zweimal ein WM-taugliches Stadion gebaut
- stellt die gesamte Verkehrsinfrastruktur zur Verfügung einschließlich umfangreicher Abspermaßnahmen zur Verhinderung von Parkchaos in Junkersdorf/Müngersdorf
- überlässt dem Club die Vermarktung von Werbeflächen
- behandelt den Club (dreistelliger Millionenumsatz) bei den Pachtkosten wie die armen Kleingärtner (ca 0,15€ pro qm im Jahr)
- die Bürgerinnen+ tragen die von den Fußballfans verursachten Vandalismus-Kosten bei den KVB
- die Steuerzahlerinnen+ tragen die enormen Kosten der Polizei für die Sicherheit bei Spielen des FCs
- die Stadt hat unter Täuschung des Landesumweltministeriums rechtswidrig Teile der Wege zum Geißbockheim und den gesamten Parkplatz am Militärring versiegeln lassen
- die Stadt muss regelmäßig den wegen der Unbeherrschtheit einiger Fans zerstörten Rasen im Stadion erneuern lassen.

O.2.5.

Das Verhalten der Clubführung in Bezug auf Umweltaspekte ist noch sehr ausbaufähig. Täglich führen die Verantwortlichen an den Waldboden devastierenden geparkten Fahrzeugen vorbei. Es dauerte aber Jahre - nachdem die Verwaltung dies 2015 konstatierte und es bei der ersten Anhörung in der Realschule angesprochen wurde -, bis die Stadt (der Verein?) endlich reagierte und die Devastierung durch

Steine einschränkte. Ebenso wurde der Wanderparkplatz am Militärring und Wege zum Clubhaus entgegen der

Rechtslage (teil)befestigt. Die Stadtverwaltung rechtfertigte dies in einer objektiv falschen Darstellung gegenüber dem Landesumweltministerium. Grund für die rechtswidrige Befestigung war: (O-ton Wehrle) „damit die Gäste trockenen Fußes ins Geißbockheim gelangen können“...

Als weiteres Beispiel lässt sich die Installierung eines Medienzentrum im Geißbockheim aufführen. Im Stadion steht ein Medienzentrum in internationalem Standard bereit. Dort könnten die Pressekonferenzen stattfinden. Statt dass zahlreiche Medienvertreter in den Grüngürtel kommen, bräuchte es nur einen PKW, der Vereinsvertreter zum Stadion bringt. Auch das Medienzentrum beansprucht Fläche, die für den Sport genutzt werden könnte. Ebenso führt die Bespielung des Franz-Kremer-Stadions zu erheblichen Belästigungen für Besucherinnen+ des Grüngürtels. Als ich mit den Enkelinnen über die Brücke zum Decksteiner Weiher ging und diese die an allen Ecken des Stadions postierten Mannschaftswagen mit Polizisten+ im Kampfanzug sahen, fragten sie mich: „Gibt es Krieg, warum sind die Soldaten da?“ Es war schwierig für sie zu verstehen, dass Polizisten wie Soldaten aussehen können und sich so bei einem FußballSPIEL vor gewalttätigen Fans schützen müssen. Spiele, die den Einsatz von Polizei erfordern, haben für mich nichts im Erholungsgebiet verloren.

O.2.6.

Synergieeffekte durch Bündelung der Trainingsanlagen an einem Ort Substantiiert wird diese Aussage nicht. Möglich sind vielleicht Kostenersparnisse im unteren einstelligen Prozentbereich? Anderen Vereine, die seit Jahrzehnten erfolgreicher sind als der FC, z.B. München, Leverkusen gelingt diese Arbeit, ohne dass *alle relevanten Funktionen für die Mannschaften an einem Standort gebündelt* sind. Es verlangt nur eine kluge Vereinsführung und gute Planungsfähigkeit. Begegnungstage im Training oder bei gemeinsamen sozialen Aktivitäten können organisiert werden. Im jetzigen Alltag scheint die Verzahnung der unterschiedlichen Mannschaften nur suboptimal zu sein. So äußerte sich der ehemalige FC-Spieler R. Prokoph im KStA vom 26.7.19: „Eine Durchlässigkeit war in meinen Jahren nie gegeben.“ Gegen die *Schaffung zeitgemäßer, professioneller Rahmenbedingungen für die Lizenz- Mannschaft, die Frauenmannschaften und die Nachwuchsmannschaften des 1. FC Köln* wende ich mich nicht. Das kann der Club gerne machen. Die für mich zentrale Frage ist nur:

Wo lässt sich dies mit dem geringsten Schaden für die Umwelt und die Menschen der Stadt realisieren?

Die Mannschaften bis einschließlich 16 Jahren können völlig problemlos an einem getrennten Ort versorgt werden. Das in der Planung für diese vorgesehene eigene Funktionsgebäude einschließlich 3 Trainingsplätzen dokumentiert doch die Unabhängigkeit der Versorgung von der Profiabteilung. Auch die Verzahnung unterschiedlicher Altersgruppen im übergreifenden Trainingsbetrieb ist nur eine Frage kluger Planung. Erleichternd ist die Konzentration auf einen Standort lediglich für das Management.

Fazit:

Der FC könnte erheblich mehr zur Verringerung der Belastung des Grüngürtels tun. Die vorgetragenen Argumente für die notwendige Ausweitung im Grüngürtel sind für mich nicht überzeugend. Bevor der FC Ansprüche an weitere Flächen des Grüngürtels

stellt, sollte er - sich an seine Zusage von 2007 erinnernd - erst einmal seine Hausaufgaben machen, die bestehenden Räumlichkeiten weitgehend von geschäftlichen Nutzungen befreien und die frei werdenden Flächen dem Sport bereit stellen.

Und er könnte von der Arbeit der Nachbarn aus Leverkusen und Mönchengladbach lernen, warum diese ohne eine Millionenstadt im Rücken, erfolgreicher arbeiten. Auch von Freiburg, Mainz, Frankfurt, Bremen - alle deutlich kleinere Vereine - könnte der „große 1. FC Köln“ lernen, wie unter schwierigeren Bedingungen dennoch erfolgreicher als in Köln gearbeitet wird.

Das immer wieder zitierte schon vor Jahrzehnten projektierte Sportband war jedenfalls nicht auf die Etablierung eines mittelständigen Wirtschaftsunternehmens mit dreistelligem Millionenumsatz ausgerichtet.

Im Projekt Ausbau im Grüngürtel ist der Sport nur ein Mittel zum Zweck: Mehr Gewinn realisieren.

I. Die Auswahl des Standortes durch die Stadtverwaltung

Die Auswahl verstößt in der Begründung gegen Treu und Glauben, weil sie ein zentrales Element unserer Rechtsordnung ignoriert, das Willkürverbot. Ein Beispiel: der Standort Junkersdorf wird abgewertet, weil *„... der erforderliche ökologische Ausgleich für das Vorhaben des 1. FC Kölns zudem in jedem Fall außerhalb des Plangebietes erfolgen müsste... Darüber hinaus ist von besonderer Bedeutung, dass es sich bei den Grünflächen im Plangebiet um eine stadtklimatisch bedeutsame Frischluftschneise handelt, welche zu erhalten und nicht durch hochbauliche Anlagen in Anspruch zu nehmen ist.“*

Ist der Grüngürtel keine *stadtklimatisch bedeutsame Frischluftschneise, welche zu erhalten und nicht durch hochbauliche Anlagen in Anspruch zu nehmen ist* ?

Und kann der erforderliche ökologische Ausgleich für das Vorhaben des 1. FC Kölns innerhalb des Plangebietes erfolgen?

Das verneint die Stadtverwaltung selber in ihrer Begründung. Also, warum wertet das behauptete Argument nur Junkersdorf ab, den Rheinenergiepark aber nicht?

Auch frage ich, ist es sachlich angemessen, dass Hürth *aufgrund der negativen Imagewirkung (wird) eine Verlagerung des Trainingszentrums vom Kölner Stadtgebiet auf ein Stadtgebiet außerhalb von Köln ..der Standort nachträglich ausgeschlossen wird?*

Der zweite Teil der Leverkusener Trainingsanlage ist im Kurtekotten, auf Kölner Gebiet. Ist das ein Imageproblem? Sind die randalierenden und gefährlich agierenden Fans nicht ein viel größeres Imageproblem für die Stadt? Auch weitere Faktoren, mit denen die Stadtverwaltung den Standort Rheinenergiepark besonders heraushebt, sind fragwürdig:

Verbessertes Freizeitangebot Bürger Stadt Köln: dies wird doch durch den geplanten Rheinenergiepark verringert. Die plastifizierte Fläche der Gleueler Wiese steht für Entspannungsübungen (Yoga pp) nicht mehr zur Verfügung, die Kunststoffkleinspielflächen sollen ein *Freizeitangebot* für uns sein? Wer hält sich freiwillig auf solchen die Gesundheit gefährdenden Flächen auf? Die Stadt könnte das Freizeitangebot aber schon vergrößern, z.B. durch einen mit Phantasie gestalteten Spielplatz mit einer Natursteinkletteranlage, mit Geräten zu Gleichgewichtsübungen, Geschicklichkeitsparcour usw..

Wirkung Breitensport Stadt Köln: gibt es belastbare empirische Untersuchungen/Belege? *Möglichkeit zur nachhaltigen Nutzung des Bestandes:* Soll der Bestand nicht mehr genutzt werden? Soll das Geißbockheim und das FKS bei einer Realisierung des Leistungszentrums an anderer Stelle abgerissen werden? Es geht doch um Neubauten. Oder?

Gesundes sportliches Betätigungsumfeld: Dies wird doch gerade durch den geplanten Ausbau beschädigt. Extrem ungesunde Plastifizierung von zehntausenden Quadratmetern. In wie fern kann das ein Pluspunkt sein? Die gewählten Faktoren machen deutlich, wie willkürlich und auch unbrauchbar sie sind. Die Stadtverwaltung schreibt selbst: Der Ausbau **stellt einen Konflikt mit den Funktionen der Erholungsnutzung bzw. Sportnutzung dar.**

Also, was gilt nun? Ähnliches gilt für die scheinbar objektivierbaren Faktoren, Schulnähe pp.. Die Realschule ist längst aus dem Rennen. Warum werden nicht die Zahlen der Schüler aus den anderen Schulen veröffentlicht, die beim FC ausgebildet werden? Macht es einen Unterschied, ob die Jugendlichen 3 km nach Osten oder Süden fahren müssen? Und möchte der FC nicht Kinder/Jugendliche aus dem gesamten Umland gewinnen? Kooperationsvereine des FCs sind z.B. neben diversen Vorortclubs von Niehl bis Porz der FV Wiehl, SC Fortuna Bonn, TSC Euskirchen. Alle fußläufig, oder? Nähe zum Geißbockheim?

Es bleibt abzuwarten, wie Verwaltungsrichterinnen+ solche Begründungen bewerten werden.

II Bewertung der geplanten Maßnahmen durch die Stadtverwaltung

Verkehr

Die Stadtverwaltung lässt festhalten: *...ist durch die Zusatzverkehre in der Spitzenstunde keine nennenswerte Veränderung der Verkehrsqualität zu erwarten, sodass auf einen detaillierten rechnerischen Nachweis verzichtet werden konnte.* Die dem zugrunde liegende Beobachtung ist sehr schlicht gehalten. Verkehr durch Tagungen, Intensivierung des Fanartikel-Verkaufes, durch die doch behauptete Steigerung der Attraktivität des Geländes, das gewünschte Mehr an Trainierenden auf dem Gelände wird einfach nicht berücksichtigt. Der Wanderparkplatz am Militärring wird als FKS-Parkplatz verbal schon vereinnahmt. Er wird nicht nur an Spieltagen im FKS von uns Bürgerinnen+ kaum noch benutzt werden können.

Prognostiziert werden mehr Menschen auf dem Gelände, die aber keinen Mehrverkehr auslösen. Ebenso sind nicht mehr Parkplätze erforderlich, obwohl diese jetzt schon bei schönem Wetter überfüllt sind und die PKWs wild abgestellt werden. Warum gibt es keine qualifizierte Untersuchung gemäß dem Standard für Verkehrsingenieure+?

Klima:

Die Stadtverwaltung hält fest: *Ziele des Umweltschutzes: BauGB, Vermeidung der Ausdehnung bioklimatisch belasteter Gebiete, Umgang mit Klimawandelfolgen...* Das Büro Dütemeyer 2019: *Das Plangebiet liegt vollständig im äußeren Grüngürtel der Stadt Köln. Dieser wird in der Klimafunktionskarte der Stadt Köln dem Freilandklima II zugeordnet und weist einen ungestörten, ausgeprägten Tagesgang von Temperatur und Feuchte aus und zeigt eine hohe nächtliche Frisch- und Kaltluftproduktion. Der Grüngürtel bildet damit ein wichtiges Frischluft- und Kaltluftentstehungsgebiet, das bei bestimmten Wetterlagen thermisch ausgleichend wirken kann. Der Grüngürtel besitzt damit nicht nur eine lokale klimatische Ausgleichsfunktion für die angrenzende Bebauung, sondern hat auch eine wesentliche Bedeutung für die Minderung des*

negativen Kleinklimas der umliegenden Stadtteile. Vor allem während sommerlicher Hitzeperioden kommt es zu einer positiven Beeinflussung des Lokalklimas. Das Plangebiet selbst weist ebenfalls eine gewisse Funktion als Kaltluftproduktionsfläche auf. Die einzelnen Flächen im Geltungsbereich des Bebauungsplans stellen sich aufgrund ihrer Ausprägung und Lage hinsichtlich der im Rahmen des erstellten umweltmeteorologischen Gutachtens untersuchten Parameter aber sehr unterschiedlich dar: Prognostiziert wird für die öffentlichen Kleinspielfelder und die neuen Kunstrasenplätze im Bereich der Flächen für Sportanlagen mit der Bezeichnung A1, A2 und A3 ein Temperaturanstieg von tagsüber um maximal ca. 4 °C und nachts um ca. 0,3 °C. Im nordöstlichen Umfeld des geplanten Leistungszentrums ist tagsüber mit einem Rückgang der Temperatur um ca. 2°C zu rechnen (zurückzuführen auf den Gebäudeschatten). Nachts hingegen ist ein geringfügiger Temperaturanstieg von maximal 0,6 °C im nordöstlichen Windschatten des geplanten Leistungszentrums prognostiziert. Das Funktionsgebäude im Bereich der neuen Trainingsfelder führt tagsüber zu keiner Veränderung der Lufttemperatur. Nachts ist im Nordwesten des Gebäudes ein geringfügiger Temperaturanstieg von ca. 0,2 °C prognostiziert. Im Randbereich der angrenzenden Kleingartenflächen liegt der prognostizierte Temperaturanstieg tagsüber noch bei 0,4 °C. Nachts sind hier keine Veränderungen der Temperatur zu erwarten.

Wie auch immer das Büro zu seiner Einschätzung gelangt ist, sind doch einige Einschätzungen nicht nachvollziehbar:

Beim Leistungszentrum soll im nordöstlichen Umfeld tagsüber mit einem Rückgang der Temperatur um ca. 2°C zu rechnen sein (zurückzuführen auf den Gebäudeschatten). Das Leistungszentrum wird vermutlich voll klimatisiert werden. In ihm wird viel geschwitzt und geduscht werden. Unten im Gebäude soll eine Tiefgarage für 32 PKW sein. Es entsteht also viel Abwärme. Wie soll diese aufgefangen werden? Es müsste ein völlig geschlossener Kreislauf geschaffen werden, der die entstehende Wärme komplett absorbiert. Jedes Auto bringt in der Tiefgarage Abwärme ein. Eine Tiefgarage mit Wärmeschleuse, die die Abwärme der Fahrzeuge auffängt?

Wer realisiert ein solches Gebäude technisch, wartet es, verhindert den Wärmeaustritt, die Verkeimung der Anlagen? Zu alledem kein Wort. Wie belastbar ist also diese Prognose?

Eine thermische Belastung durch die Funktionsgebäude wird schlicht verneint. Für sie gelten jedoch sehr ähnliche Verhältnisse wie im Großbau. *Die Funktion als Kaltluftproduktionsflächen der Wiesenfläche entfällt im Bereich der geplanten öffentlichen Kleinspielfelder, der neuen Kunstrasenplätze und des Funktionsgebäudes. Aufgrund der ähnlichen Struktur des Kunstrasens zu Naturrasen ist hier von keinerlei Änderung der Strömungsverhältnisse auszugehen.* Welche wissenschaftliche Untersuchung unterstützt die Behauptung einer **ähnlichen Struktur** des Kunstrasens zu Naturrasen? Welche Struktur meint das Büro? Dass beide Halme haben? Warum entfällt dann die Kaltluftproduktion bei Kunstrasen, wenn doch die Struktur ähnlich ist? Weniger Kaltluftproduktion, aber keinerlei Änderung der Strömungsverhältnisse? Wohin geht die in der zusätzlich erwärmten Luft enthaltene Energie? Eine Grundlage für klimageologische Arbeit ist die Physik. In ihr gilt der **Energieerhaltungssatz**. Also, wohin wandert die Energie, wo es doch *keinerlei Änderung der Strömungsverhältnisse* geben soll? „Zieht“ die Wärme bodennah in den kühleren Wald?

Das Büro betrachtet weder die Wechselwirkung der unterschiedlichen Baumaßnahmen: große neue Baukörper, zehntausende Quadratmeter

Kunststoffflächen, die Auswirkungen des Fehlens der Gleueler Wiese als Wasserspeicher für die umgebende Bepflanzung und die erhöhte Temperatur. Ist in der angrenzenden Bewaldung ein verstärktes Austrocknen des Bodens möglich, als dessen Ergebnis ein Absterben von Bäumen erwartet werden könnte? Somit kein Baumfällen für die Baumaßnahmen, aber Baumsterben mit zeitlicher Verzögerung? *Eine Beeinträchtigung der klimatischen Situation ist in nur sehr geringem Maße zu erwarten und beschränkt sich auf die umzuwandelnden Flächen und ihr direktes Umfeld.* Ob diese Vermutung des Büros Dütemeyer einer gerichtlichen Überprüfung durch Sachverständige standhält?

Die Stadtverwaltung schreibt: *Der Grünordnungsplan stellt dar, dass durch das Fehlen der Vegetationsdecke auf den Flächen der Trainingsplätze mit einem Kunstrasenbelag wie oben dargestellt klimatisch schlechtere Bedingungen festzustellen sein werden. Dies stellt einen Konflikt mit den Funktionen der Erholungsnutzung bzw. Sportnutzung dar. Zielführende **Maßnahmen zur Verringerung** des Temperaturanstieges auf den Sportplatzflächen bei Heißwetterlagen **stehen nicht zur Verfügung.***

Schadstoffe:

„Die jüngste Generation der künstlichen Bodenbeläge besteht aus nahezu grasartigen Polypropylen oder Polyethylen Fasern mit Sand Gummi Einstreuerganulat, die auf einer Spezialunterlage befestigt sind.“ Nach Schätzungen sollen jedoch 95 Prozent des Füllmaterials der weltweit verlegten Kunst-rasen aus PKW und LKW Altreifen bestehen. Diese Granulate sind aus Styrol, Butadien, Kautschuk (Styrene-Butadiene-Rubber, SBR), denen oft Weichmacheröle und Ruß beigefügt werden. Diese Öle können polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK) enthalten, von denen einige als krebserregend, Erbgut verändernd und/oder fortpflanzungsgefährdend eingestuft sind. PAK sind zudem langlebig und reichern sich in Organismen an. (zitiert nach Wissenschaftlicher Dienst, Deutscher Bundestag 2017)

"Schwer zu sagen, dass es überhaupt kein Risiko gibt" (NDR 2017)

Kunstrasen - eine Katastrophe für die Umwelt, (ÖKO-TEST 2019)

In den Niederlanden wurden Kunstrasenplätze wegen erhöhter Schadstoffwerte gesperrt. (WAZ 2017)

Eurogreen, der auch Naturrasen anbietet: Die Fraunhofer-Ergebnisse seien nicht überraschend, heißt es auf der Internetseite des Unternehmens. „Wir hoffen nur, dass es bezüglich des Abriebes von Gummi-/Kunststoffpartikeln während des Spielbetriebes vor allem in der heißen Jahreszeit nicht noch mehr unangenehme Überraschungen bezüglich der ‚Atemluft‘ für Fußballer auf den Plätzen gibt.“ (Handelsblatt 2019)

Die Diskussion über die Umweltbelastung der Kunststoffrasenplätze findet also seit mehreren Jahren statt. Sie werden in der Entsorgung als Sondermüll klassifiziert.

Eine Erörterung der Problematik im Text des Planungsamtes findet nicht statt. Bewertung der Böden

Die Vorgaben für die Bewertung der Böden gibt das Lamuv NRW. Es gibt einer intensiv genutzten Rasenfläche den Wert 2. Denselben Wert vergibt die Stellungnahme der

Stadtverwaltung für den mit Kunststoffäden durchzogenen Rasen (Hybrid), für eine Fläche, die auch noch durch eine Heizung überformt wird. Nicht nur hier fehlt eine an wissenschaftlichen Standards orientierte Bewertung. Warum beauftragt die Stadtverwaltung bei einem solchen Großprojekt keine renommierten, unabhängigen Institute (Wuppertal/Freiburg pp)? Dies wäre geboten, schon um einen Interessenkonflikt bei privaten Firmen auszuschließen, die zur Sicherung ihrer Existenz auf zukünftige Aufträge angewiesen sind.

Denkmal

Die Stadtverwaltung räumt selber eine hohe Konfliktintensität ein. Das gesamte Gelände - auch der bisherige Bestand - wird massiv überformt. Die Stadtverwaltung sieht selbst einen erheblichen Eingriff ins Landschaftsbild, die Erholungsnutzung pp. Die Folgen werden wie auch in anderen Problemfeldern klein geredet.

Als ob unsere Augen nur über einen 1,4m hohen Zaun schauen würden, nicht das Ganze im Blick hätten: 4m hohe Ballfangzäune, Lichtmasten pp fallen nicht weiter ins Gewicht. Nach Auffassung der Stadtverwaltung reduzieren diese Vorgaben den großen zu einem mittleren Konflikt...?

Starkregen

Da die zu erwartenden Wassermassen auf dem Gelände nicht bewältigt werden können, soll der Beethovenpark als Rückhalte- und Auffangbecken dienen. Eine Untersuchung der ökologischen Folgen für den Park, mögliche Eintragung von Giftstoffen aus dem Umfeld des Leistungszentrum...? Fehlanzeige.

III. Fazit

In zahlreichen Problempunkten stellt die Begründung eine hohe oder mittelschwere Konfliktintensität fest. Diese wird jedoch jeweils durch kleinere Maßnahmen (ein Baum, Fassadenbegrünung pp) auf hinnehmbar herunter gesprochen.

Die Stadtverwaltung zerlegt den gesamten Komplex in Einzelbereiche, von denen vermutet wird, dass sie als solche bewältigt werden könnten. Es gilt jeweils:

„... die Auswirkungen sind vertretbar...“

Eine Analyse, wie sich die diversen Maßnahmen, immerhin der größte private Baukörper im Bezirk seit Jahrzehnten, die große Überformung der Böden, die zahlreichen zusätzlichen Baukörper wie Magathrampe, Kiosk - warum reichen die Bauchladenverkäufe nicht mehr? - pp., wechselseitig beeinflussen könnten, ihre sich möglicherweise verstärkende schädliche Gesamt-Wirkung - die womöglich zu der Bewertung führte: nicht mehr vertretbar - fehlt völlig.

Ebenso fehlt eine ganzheitliche Abwägung der wirtschaftlichen Vorteile für den FC gegenüber dem Schutz der Natur und der wahrscheinlichen Beeinträchtigung der Gesundheit von vielen Menschen.

Dass durch das Einbringen von Schadstoffen möglicherweise die Gesundheit der Kinder des Waldkindergartens, der jugendlichen Fußballspielerinnen* gefährdet ist, womöglich der Verzehr der angebauten Früchte in der Kleingartenanlage nicht mehr erlaubt werden kann, wird ebenfalls nicht thematisiert.

Was dem einen Standort Junkersdorf als Problem zugeordnet wird (Hochhausbau), ist im sehr ähnlich bewerteten Grüngürtelgelände kein Thema mehr pp.. Die Begründung der Stadtverwaltung für den Standort ist m.E. häufig zu sachfremd und eher von einer ideologischen Überformung zu Gunsten der wirtschaftlichen Interessen des Vereins getragen.

Dem Club gönne ich einen sportlichen und damit auch wirtschaftlichen Erfolg sehr. Ob dieser allerdings mit diesem sehr schädlichen Eingriff in den Grüngürtel erkaufte werden muss? Die Margen für europäischen Spitzensport werden durch Scheich/Oligarchengelder gesetzt, bei denen selbst der deutsche Spitzenverein München nicht mehr mithalten kann. Zudem hat das Management des FCs viel Instabilität gezeigt.

Auch die Ignoranz gegenüber der Umweltproblematik lässt ihn weniger als spürbar anders, sondern eher als spürbar von gestern erscheinen.

Und die Stadtverwaltung möchte ihn darin auch noch bestärken? Für das defizitäre Handeln der Vereinsführung sollen jetzt die Kölnerinnen+ den Preis bezahlen, indem ihnen wichtige, ganzheitlich gesundheitliche Lebensräume weggenommen werden? So geht es für mich nicht.

Zum Schluß noch ein Zitat des Mannes, der Teil und guter Profiteur des Profifußballs ist, Toni Kroos: „In Deutschland frisst der Fußball alles auf. ... damit noch mehr Geld gemacht wird“ (SZ, 29.6.2019)